

## **Felher? GottseiTank!**

### **Von Fehlerkulturen und Sündenbekenntnissen**

W&M für nachdenkliche Spätaufsteher

18. Mai, 11.45 Uhr, Johanneskirche

Glocken

Orgel

Der Rotstift

Musik

Fehler – die Lücke, in der etwas anderes ins Leben kommt

Musik

Fehler – Kultur

Musik

Die kleinen Sünden straft der liebe Gott gleich, die großen ...

Musik

Abkündigungen

Vaterunser

Segen

Glocken  
Orgel

### **Der Rotstift**

Um Fehler also soll es heute gehen, Fehler, die passieren und die zum Leben, zu meinem Leben gehören. Fehler, die lustig sind und über die man lachen kann und Fehler, die belasten und wie man damit leben kann.

Fangen wir an mit Fehlern und Fehlerkorrektur, wie wir sie kennen, von Kindheit an. Und das geht dann meist so: ich schreibe etwas, da hat sich ein Fehler eingeschlichen, dann kann ich es vielleicht noch ausradieren – und wenn nicht, kommt der große Rotstift und schreibt sich kräftig in meinen Text ein. Wenn man das so sieht, ist das nicht schön und tut weh – durch diese Fehlerschule müssen wir alle gehen. Aber ob diese Fehlerschule endet, wenn die Schulzeit endet: Fehler, ausradieren, Rotstift, das prägt sich tief in die Seele ein – und schreibt sich fort. Man kennt die Rede von den Lebenslinien, den roten Linien, die sich durch mein Leben ziehen. Und vielleicht ist es auch der Rotstift, der solche Lebenslinien malt – ein Rotstift, der sich in Fleisch und Blut übergeht, auch in meine Seele sich einräbt.

Und deswegen ist es vielleicht auch gar nicht falsch, an ein kleines Teufelchen zu erinnern, ein Fehler-teufelchen. Den hat ein jeder und eine jede im eigenen Leben. Ein Teufelchen, das Fehler macht, alles verwirrt und uns bluten lässt?

Und wo bleibt der liebe Gott? Ist er der Radiergummi in meinem Leben? Oder große Rotstift? Wo steckt der Gott im Text meines Lebens, der immer wieder Fehler hat, verwirrt und nicht immer lesbar ist?

Musik

### **Fehler – die Lücke, in der etwas anderes ins Leben kommt**

Fehler, das ist schlecht. Bei zu vielen Fehlern: Durchgefallen, in der Schule und im Leben. Fehler, das ist dort, wo etwas fehlt, um das Ziel zu erreichen, um es richtig zu machen, um in Ordnung zu sein. Er wird – um jetzt keinen Fehler zu machen - definiert als ´Nichterfüllung einer Anforderung oder einer Norm oder Erwartung, die üblicherweise vorausgesetzt oder verpflichtend sind´. Fehler ist ein Defizit – das ist die andere Seite zur Leistungs- und Optimierungsgesellschaft. Die Latte liegt hoch und wenn Du sie reißt, durchgefallen. Das ist eine typisch moderne Lebenseinstellung, meist auch eine durchaus deutsche: die Defizitorientierung. Hey, das ist perfekt – Du aber nicht.

Aber genau hier könnte ein Fehler liegen. Ist denn das, was da fehlt, anders ist, nicht ganz stimmig ist, abweicht nur das Unerreichte – oder nicht auch ein Leerraum gerade für anderes, was so nicht vorgesehen, nicht gefordert, nicht erwartbar ist? Fehler, ein überraschender Spielraum des Lebens?

Ich erinnere mich an die Kinder- und Jugendzeit. Da haben wir manchmal ein schönes Spiel gespielt: Stille Post – in Frankreich heißt es dies: arabisches Telefon. Wir sitzen im Kreis, einer denkt sich einen Satz aus, schreibt ihn auf – und flüstert ihm seiner Nachbarin ins Ohr. Die wiederum flüstert es ihrem Nachbarn weiter – bis am Ende der Satz wieder am Anfang ist. Der Erste-Letzte sagt den Satz und liest vor, was er aufgeschrieben hat. Es kamen wunderbare Veränderungen heraus. Und es gibt genug zu lachen und nachzuforschen, wo es anders geworden ist. Und wir hätten auch fragen können, aber dafür waren wir zu klein, warum eigentlich wer es anders gehört und weitergegeben hat. Heute wissen wir es besser – und haben vielleicht noch immer nicht alle Hör- und Sehfehler erkannt.

Hörfehler bringen die schönsten Veränderungen. Da gibt es ein schönes Kirchenlied: der Mond ist aufgegangen. Darin heißt es:

Der Wald steht schwarz und schweiget  
Und aus den Wiesen steigt  
Der weiße Nebel wunderbar.

Für Kinder, die poetisch weniger affin sind, vielmehr realistisch denken, kann daraus anderes werden. Ein älterer Herr hat gesagt, dass er lange Zeit immer gesungen hat:

Der Wald steht schwarz und schweiget  
Und aus den Wiesen steigt  
Der weiße Neger Wumbaba.

(aus: Axel Hacke & Michael Sowa, Der weiße Neger Wumbaba, München 2004)

Und er hat immer wieder nachgedacht, wie dieser weiße Neger so langsam aus den Felder kommt und überlegt, was das mit einem Kirchenlied zu tun hat. Was zur Vermutung führt: ob nicht auch wir solche Hörfehler haben, die uns begleiten, immer wieder befremden, ohne zu ahnen, dass das ein Fehler sein könnte.

Aber es gibt nicht nur Hörfehler, sondern auch ganz reale Fehler mit großer Wirkung.

1928 machte der Forscher Alexander Fleming einen Fehler. Versehentlich ließ er eine Petrischale mit Staphylokokken offen. Da siedelten sich Schimmelpilze an, die das Wachstum der Bakterien verhinderten. Und so entdeckte der durch Zufall das Penicillin, das zum ersten Antibiotikum der modernen Medizin wurde. Aber es war eben nicht nur Zufall: man muss den Fehler auch sehen, ihn einordnen und daraus etwas lernen. Fehler eröffnen Räume, erforschen muss man sie selber. Oder 500 Jahre zuvor. Da segelte der mutige Christoph Kolumbus los, um einen Seeweg nach Indien zu finden. Am Ende seiner Reise kam er auch an, aber nicht in Indien, sondern in Amerika, was er nicht wusste. Und er nannte die Neu-Inder Indianer. Aber vielleicht war ja nicht nur der Name falsch, vielleicht war das ganze Projekt ein Fehler – so könnte man es aus der Sicht sogenannten Indianer sehen und sagen.

Und vielleicht ist die Evolution des Menschen auch nicht mehr als ein Fehler in der Geschichte. Die Geschichte des Menschen ist vielleicht gar nicht so zielgerichtet, wie Darwin es meinte und sehen wollte: als die bestmögliche Anpassung im Kampf ums Überleben. Vielleicht gab und gibt es da noch immer Veränderungen, Mutationen, die einfach so kommen, Zufall sind, eigentlich ein Fehler im großen Plan – und siehe da: aus dem Fehler wurde der Mensch. Und vielleicht ist er gerade dabei, diesen Fehler, der er selber ist, wieder auszumerzen.

Doch zurück aus der Reise in die Vergangenheit. Was macht eigentlich einen Menschen aus, also vom Aussehen her, vom Verhalten her? Natürlich soll er perfekt sein: super aussehen, edel, hilfreich und gut sein. Narben und Schrunden braucht es nicht, dumme Angewohnheiten und Schrüllen sind hinderlich. Und vielleicht doch nicht ganz. Narben, heißt es, machen einen Menschen aus, weil sie seine Geschichte sehen lassen. Und so manche kleine Schrulle macht interessant und liebenswert. Wie etwa diesen Mann mit Hörnern. Das ist Mose, wie ihn Michelangelo dargestellt hat. Warum er Hörner hat. Das ist ein Übersetzungsfehler. Im Zweiten Buch Mose heißt es:

»Und es geschah, als Mose herabkam vom Berge Sinai, da wusste er nicht, dass die Haut seines Angesichtes strahlte, weil er mit Gott geredet hatte.« Nun kann man aber das hebräische Wort für Strahlen an dieser Stelle auch mit Hörer übersetzen – und das ist geschehen und so hat es Michelangelo ins Bild gesetzt.

Und manche Fehler, die einem ins Gesicht geschrieben sind, können Schönheitsflecken werden oder auch Liebespunkte. Sie kennen vermutlich den Film „Harry und Sally“, eine Liebesbeziehung auf Umwegen. Am Ende findet Harry dann doch zu einer echten Liebeserklärung an Sally.

"Ich liebe Dich, weil Du frierst, wenn es draußen 25 Grad hat. Ich liebe es, wenn Du eineinhalb Stunden brauchst, um ein Sandwich zu bestellen. Ich liebe diese kleine Falte über Deiner Nase, die immer kommt, wenn Du mich anguckst, als wäre ich verrückt. Ich liebe es, dass Du der letzte Mensch bist, mit dem ich reden möchte, bevor ich einschlafe!"

Musik

## Fehler – Kultur

Fehler sind ärgerlich – und dann und darin auch noch etwas Anderes: Freiräume des Lebens, Fehler räumen das Leben frei, machen den Blick frei, verärgert, verwundert. Man reibt sich die Augen. Fehler also als Produktivkraft des Lebens nutzen, trial and error und die neue Fehlerkultur. Gerade die Wirtschaft hat Fehler nicht als Quelle von Hindernissen und Hemmnissen entdeckt, sondern als Quelle für Inspiration und Neuorientierung. Das Stichwort dafür ist „Fehlerkultur“.

Das bedeutet nicht, dass man schlicht alle Regeln und Ordnungen außer Kraft setzt, denn dann kann man keine Fehler mehr machen. Auch das ist ein Umgang mit Fehlern – auf den ersten Blick entlastet das. „Alles gut!“ und dabei geht verloren, was wirklich gut ist – und was eben nicht.

Interessant ist, dass das Wort „Fehlerkultur“ gerade in der Wirtschaft positiv aufgenommen wird. Das liest sich dann so: Fehler sind gut, sie zu erkennen ist wichtig, weil dadurch Schwachstellen sichtbar werden und damit die Chancen gegeben sind, Mängel zu beseitigen. Fehler sind eine große Chance, Kommunikation und Produktion zu optimieren.

Fehlerkultur also eine gute Möglichkeit, ein Unternehmen, eine Firma, ein Projekt zu optimieren. Kein Wort allerdings davon, dass vielleicht gerade das der Fehler ist, die Optimierung. Kann es nicht sein, dass Fehler im System entstehen, weil das System falsch ist und deswegen nicht optimiert, sondern überwunden werden muss? Den real existierenden Kommunismus konnte man durch Fehlerkultur optimieren, sondern er wurde abgeschafft, weil das System falsch war. Dasselbe erleben wir gerade im demokratischen Kapitalismus – auch wenn man hier die Fehlerkultur bewirtschaftet, befeuert man das System.

Auch in kirchlichen Kreisen ist von Fehlerkultur zu hören – aber, wie ein Kirchenverantwortlicher etwas resigniert gesagt hat – das ist manchmal nur eine gute Ausrede für Schlamperei ...

Es gibt noch einen anderen Bereich, in dem die Fehlerkultur gefragt ist, aber gerade nicht so leicht umzusetzen ist: In der Politik. Dass Politik Fehler macht, dass die Politiker\*innen Fehler machen, das ist selbstverständlich. Errare humanum est, irren ist eben menschlich. Es scheint aber zunehmend schwieriger zu sein, mit den Fehlern umzugehen. Ein falsches Wort – und schon beginnt ein Shitstorm, der dich wegfeigt, so hat es ein Politiker und das nicht einmal auf der großen Bundesebene beschrieben. Es scheint geradezu eine Lust geworden zu sein, Fehler bei politisch Verantwortlichen aufzudecken und gnadenlos zu verfolgen. Woher kommt das? Zum einen natürlich, weil wir Medienwelt geworden sind, wo Fehler in Dauerschleife und Slowmotion sich wiederholen lassen. Zum anderen aber – und ich halte das für den eigentlichen Grund – weil politisches Handeln in kritischen Zeiten schwieriger geworden ist. Die Frage, welches der richtige Weg ist, ist anstrengend. Leichter dagegen die Antwort: der falsche Mann, die falsche Frau muss weg.

Die Zeiten sind gerade nicht fehlerfreundlicher, sondern gnadenloser geworden. Und dabei zeigt sich eine langsame Verschiebung. Dass Fehler nicht toleriert werden, ist das eine. Das andere aber ist, wie man mit Menschen, die Fehler machen, umgeht. Dazu ein Beispiel: Migration. Migrant\*innen, die haben uns gerade noch gefehlt, zumal Migrant\*innen, die ohne Erlaubnis einreisen und hier Straftaten begehen. Fehler über Fehler. Also: Migrant\*innen raus, das ist nur recht und billig, notwendig, oder mit den Worten des Bundesinnenministers Dobrindt: Wer kriminell geworden ist, dem bleibt nur die Alternative Haft oder Heimflug. Das hat sein Recht, wenn es um Recht geht. Jedoch ist dabei unbedingt auch schlicht bestehendes Recht zu beachten. Dieses Recht höhlt der bayerische Ministerpräsident aus, wenn er formuliert: "dass es am Anfang beim einen oder anderen europäischen Partner Skepsis" geben mag. Er sei aber überzeugt, "dass die europäischen Nachbarn das am Ende akzeptieren werden." Wird hier das Recht zum Recht des Stärkeren?

Und der Blick auf kriminelle Migranten oder illegale Migration verengt den Blick, blendet aus, was als Grundproblem dahinter steckt: Denn ausgeblendet wird dabei, dass die Fehler vorher geschehen: Hunger, Krieg und Klimaveränderungen treiben Menschen auf die Flucht. Das tolerieren wir, weil wir im globalen Norden vom globalen Süden leben. Wir suchen den Fehler bei den Migranten, nicht in politischen Entwicklungen, die wir selber zu verantworten haben. Als die europäische Integration begann, etwa mit dem Schumannplan von 1950, war es ein vorsichtiger Zukunftsversuch: Europa soll ein Wirtschaftsraum werden, mit Wohlstand für alle, dazu braucht es Frieden und die Waffen werden den Nationen entzogen und einer supranationalen Behörde übertragen. Und der Mehrwert, so Schumann 1950, der muss den Völkern Afrikas zugute kommen. Was ist von diesem Versprechen geblieben? Die weltweite Solidarität ist eingebrochen, die Entwicklungshilfen sind – nicht nur durch die amerikanische Regierung – geschrumpft. Und Musk, der Arbeitsplätze vernichtet und weitere Milliarden scheffelt, sieht "das größte Versagen der westlichen Kultur in übertriebener Empathie". Die Fehler der Migration kann man im Rahmen des Rechts, des Rechtsstaates und der Menschenrechte beheben. Notfalls wird auch illegale Migration bestraft. Aber wer bestraft uns und wie, dass Migration überhaupt zu einer Massenbewegung geworden ist? Der Oberste Gerichtshof? Das Jüngste Gericht? Oder schlicht die Geschichte? Nochmals: Fehler müssen ausgemerzt werden, aber nicht Menschen. Nochmals: errare humanum est, irren ist menschlich. Dh Fehler gehören zum Menschen und zu Menschen werden wir, wenn wir mit unseren Fehlern zu leben lernen. Und damit kommen wir an eine Grundfrage in aller Fehlerkultur, die Sünde – und eine klassische Antwort lautet: Gott liebt die Sünder, nicht die Sünde. Können wir etwas lernen vom lieben Gott für unsere Fehlerkultur?

Musik

### **Die kleinen Sünden straft der liebe Gott gleich, die großen ...**

Wir haben jetzt viel von Fehlern gesprochen, weil viele Fehler gemacht werden. Wie aber ist es mit der Sünde? Sie ist auch so etwas wie ein Fehler besonderer Art und früher war sie häufiger anzutreffen, in Gottesdiensten, Sündenbekenntnissen und Beichtstühlen. Dann wurde es ruhiger um die Sünde – vielleicht ganz gut so: sie war so traurig-schwarz, und immer wieder eingesetzt von den Oberen, um die da unten in Schach zu halten. Heute kommt Sünde nur noch selten vor. Es gibt noch Verkehrssünder und eine Verkehrssünderdatei und nach Festen klopft der eine oder die andere sich auf den Bauch und sagt, wohlig-entsetzt: ich glaube, ich da doch ein bißchen zu viel gesündigt – und nimmt sich vor, nun ein wenig zu fasten, sozusagen die Sünde aktiv zu bereuen. Aber nur, weil man weniger davon spricht, heißt es noch nicht, dass die Sünde damit verschwunden ist. Vielleicht ist es sogar so, dass die Sünde nur das Gewand gewechselt hat, hineingekrochen ist in die Welt, in ihre Fehler. Und vielleicht sind deswegen die Fehler so massiv und die Welt gnadenloser geworden, weil die Sünde – unerkannt, unbenannt und ohne Möglichkeit, sie zu bekämpfen – in den Fehleralltag eingezogen ist. Was aber wäre Sünde und wie könnte man damit umgehen? Fangen wir an mit einer Geschichte, die vielen bekannt ist, die aber immer wieder überraschend und überraschend neu ist. Jesus und die Namenlose.

2 Fröhlich kam Jesus wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu ihm, und er setzte sich und lehrte sie. 3 Da brachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, beim Ehebruch ergriffen, und stellten sie in die Mitte 4 und sprachen zu ihm: Meister, diese Frau ist auf frischer Tat beim Ehebruch ergriffen worden. 5 Mose hat uns im Gesetz geboten, solche Frauen zu steinigen. Was sagst du? 6 Das sagten sie aber, um ihn zu versuchen, auf dass sie etwas hätten, ihn zu verklagen. Aber Jesus bückte sich nieder und schrieb mit dem Finger auf die Erde. 7 Als sie ihn nun beharrlich so fragten, richtete er sich auf und sprach zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde ist, der

werfe den ersten Stein auf sie. 8 Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. 9 Als sie das hörten, gingen sie hinaus, einer nach dem andern, die Ältesten zuerst; und Jesus blieb allein mit der Frau, die in der Mitte stand. 10 Da richtete Jesus sich auf und sprach zu ihr: Wo sind sie, Frau? Hat dich niemand verdammt? 11 Sie aber sprach: Niemand, Herr. Jesus aber sprach: So verdamme ich dich auch nicht; geh hin und sündige hinfort nicht mehr.

Worum es hier geht, das ist zunächst einfach und schlicht: Ehebruch. Und Ehebruch verletzt die Gebote Gottes, die das Leben schützen. Ehebruch verletzt das Vertrauen zwischen Mann und Frau, vergiftet das Miteinander. Und weil Ehebruch das Miteinander verletzt, vergiftet, zerstört ist, muss Ehebruch bestraft werden: die Frau muss gesteinigt werden, so hat es Mose geboten. Das ist die Argumentation der Gesetzestreuen – und, wir sollten es ernst nehmen, von Menschen, die sich um das Miteinander sorgen, von der Ehe über die Familie bis in die Gemeinschaft hinein. Und genau in dieser Kette der Absicherungen, da zeigt sich eine Ungenauigkeit: Gott hat den Ehebruch verboten, weil er das Vertrauen zerstört, aber in den 10 Geboten steht nichts Steinigen. Das ist nicht Gottes Wille, sondern Entscheidung der Menschen. Und selbst da gibt es eine Ungenauigkeit: nach mosaischem Recht müssen beide sterben, die beim Ehebruch erwischt werden, Mann und Frau. „Wenn ein Mann bei einer verheirateten Frau liegt und Ehebruch mit ihr begeht, sollen sie beide sterben, der Mann, der bei der Frau gelegen hat, und die Frau selbst“ Wo aber ist der Mann? Aber im Prinzip haben sie Recht und das wollen sie vom Rabbi bestätigt bekommen: Es ist Unrecht geschehen, das muss Konsequenzen haben. Was sagt der Meister des Lebens, dem alle nachlaufen zu: steht er auf der Seite des Rechts oder des Unrechts? Aber Jesus sagt gar nichts, sondern schreibt in den Sand, zwei Mal. Man kann es sich gut vorstellen: die Menge wird unruhig, aggressiver. Und dann die Antwort Jesu: Wer frei von Schuld ist, werfe den ersten Stein. Die Frage von Recht und Unrecht wird zur Frage der Schuld, die ein Bumerang zurückkommt. Ja, es geht um Recht, das Recht bleiben muss, um den Schutzraum des Lebens. Aber der Rechtsraum ist damit noch kein Lebensraum. Zum Lebensraum wird der Rechtsraum erst, wenn noch etwas anderes ins Spiel kommt: die Werte, alles, was das Leben lebenswert macht. Aber auch das genügt noch nicht: wir leben in einem Rechtsraum, wie haben ethische und moralische Vorstellungen, wie das Leben darin gelingen kann – aber wie umgehen mit dem, was hier misslingt? Hier kommt noch etwas anderes ins Spiel: Gnade – sei gnädig mit dir, sei gnädig mit dem anderen. Und dann ist jeder, ist jede mitten drin – nämlich mit der Frage, was Du dem anderen schuldig geblieben bist. Das ist vermutlich die tiefste und abgründigste Dimension von Fehler: dass wir verfehlen, was Gott uns ermöglicht hat, dass wir verfehlen, was das Leben uns eröffnet. Dass ich dort fehle, wo andere mich brauchen, dringend brauchen. Oder mit den Worten eines Sündenbekenntnisses: dass ich gefehlt habe in Gedanken, Worten und Werken.

Aber jetzt bist Du da, sagt Gott. Jetzt seid ihr d, ihr entscheidet, ihr verantwortet das Richtige. Das Leben der anderen ist in Eurer Hand. Die Menschen um ihn haben verstanden und gehen. Und zur Frau sagt er schlicht: geh hin und sündige hinfort nicht mehr. Seid gnädig miteinander, das ist die Verpflichtung. Das würde uns auch heute, wo der Fehlerteufel überall wütet, gut tun. Recht kann den Raum zum Leben schaffen, dass das Leben dann lebenswert ist, das kommt, wenn wir gnädig sind und Gott auch.

Bleibt die Frage, was Jesus eigentlich da zwei Mal in den Sand geschrieben hat. Das weiß niemand, deswegen sind die Ideen frei.

Manche sagen: Geschrieben hat er beim ersten Mal: Die kleinen Sünden bestraft Gott gleich, beim zweiten Mal: die großen Sünden erst später. Das war natürlich ein Lesefehler, wirklich geschrieben stand:

An den kleinen Fehlern freut sich der liebe Gott schon jetzt, die großen Sünden vergibt er später.

Ob dies wirklich so war oder nur ein Schreibfehler – das wird die Geschichte erweisen. 😊

Musik